



PASTORALKONZEPT
FÜR DEN SEELSORGEBEREICH
BORNHEIM-VORGEIRGE (SB₃₁₅)

*Freude am Glauben
gemeinsam
entdecken und erleben*



Inhalt

Präambel	4
Die Grundlage	5
<i>– Die Welt, in der wir leben</i>	
<i>– Bestandsaufnahme</i>	
Unsere fünf Säulen	II
<i>– Missionarische Ausstrahlung</i>	
<i>– Solide Glaubensverkündigung</i>	
<i>– Lebendige Feier der Liturgie</i>	
<i>– Engagement für Kinder, Jugend und Familie</i>	
<i>– Caritatives Handeln</i>	
„Pastoral der Berufung“	2I
Ausblick	23



Präambel

Der Seelsorgebereich Bornheim Vorgebirge geht mit seinen acht Gemeinden in die Zukunft und ist dabei in vielen Traditionen verwurzelt. Unser Konzept für die pastorale Arbeit hat somit zwei Ansätze:

4 Bewahrung der Tradition und der Blick in die Zukunft. Damit die Kirche im Seelsorgebereich wirklich für die Menschen bestellt ist, müssen wir immer wieder neu entdecken, was die Menschen für ihren Glauben brauchen. Dabei sind die acht Pfarrgemeinden der Ausgangspunkt, um den im Glauben suchenden und hoffenden Menschen zu begegnen.

Die Herausforderung für unsere pastorale Arbeit ist es, in Zukunft mit noch größerer Aufmerksamkeit einander zu begegnen, genau hinzuhören und wahrzunehmen, was die Menschen, und dort gerade die Fernstehenden, in unseren acht Dörfern in unserem Glauben suchen.

Dabei muss auch die Frage gestellt werden, was der pastoralen Arbeit im Wege steht. Gewohnheiten und Traditionen müssen sich genauso der Prüfung stellen, wie neue Ansätze und Ideen, ob sie der Freude am Glauben dienen, so dass wir im Vorgebirge die Kirche Jesu Christi gemeinsam entdecken und erleben können. So kann dann eine Willkommenskultur entstehen, die sich zu einer Kultur der Berufung entwickeln soll. Wie eine solche Kultur sich äußert, wird sich im nachfolgenden Konzept erklären.

Aus der Freude am Glauben heraus hat sich der Pfarrgemeinderat des Seelsorgebereiches Bornheim-Vorgebirge folgendes Pastoralkonzept erarbeitet.



Die Grundlage

Nach den Wünschen des Erzbistums soll in und für jeden Seelsorgebereich ein Pastoralkonzept erarbeitet werden. Dieses Pastoralkonzept soll unter Berücksichtigung der Lebenswelten der dort lebenden Menschen entwickelt werden. Der Pfarrgemeinderat des Seelsorgebereiches Bornheim-Vorgebirge hat unter dem oben genannten Motto zwischen 2010 und 2013 ein Pastoralkonzept erarbeitet und in den acht Gemeinden des Seelsorgebereiches breit diskutiert. Säulen (Eckpunkte) des Pastoralkonzeptes sollen nach den Vorgaben des Erzbistums fünf Kernelemente sein, die das Leben der Gemeinden bestimmen:

- *Missionarische Ausstrahlung*
- *Solide Glaubensverkündigung*
- *Lebendige Feier der Liturgie*
- *Engagement für Ehe und Familie (und Jugend)*
- *Caritatives Handeln*

Diese fünf Säulen sollen für unseren Seelsorgebereich im konkreten Alltag umgesetzt und mit Leben erfüllt werden.

Die Welt, in der wir leben

Der Seelsorgebereich Bornheim-Vorgebirge hat 24.696 Einwohner in 11.435 Haushalten.

Im Seelsorgebereich sind acht eigenständige Pfarrgemeinden zu sammengefasst. Die Pfarrgemeinden sind deckungsgleich mit acht Ortschaften der Stadt Bornheim und machen deren nördlichen Teil aus.

	Einwohner 30.11.2016	katholisch	
Dersdorf	1.188	700	59,90%
Kardorf	1.832	1.091	59,90%
Waldorf	3.329	1.858	55,80%
Hemmerich	1.492	905	60,60%
Rösberg	1.455	817	56,10%
Merten	5.546	2.985	53,80%
Sechtem	5.256	2.641	50,40%
Walberberg	4.848	2.919	60,20%
Gesamt	24.946	13.928	55,80%

Die Ortschaften und die jeweils zugehörigen Pfarrgemeinden sind (von Süden nach Norden):

- Dersdorf – St. Albertus Magnus
- Waldorf – St. Michael
- Kardorf – St. Josef
- Hemmerich – St. Aegidius
- Rösberg – St. Markus
- Merten – St. Martinus
- Sechtem – St. Gervasius und Protasius
- Walberberg – St. Walburga.



Die Pfarrgemeinden haben schon in der früheren Pfarrverbandskonferenz locker zusammen gearbeitet. Mit der neuerlichen Strukturänderung ist diese Zusammenarbeit nun noch enger geworden. Dabei ist bewusst von einer Fusion abgesehen worden, da gerade in diesem eher ländlich geprägten Bereich die Eigenständigkeit der unterschiedlichen, teils über Jahrhunderte gewachsenen Gemeinden gewahrt werden soll. Insofern profitiert der Seelsorgebereich von dem Tun der einzelnen Gemeinden, das auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet ist.

Die Gemeindeglieder legen Wert darauf, ihre Sonntagsmesse an ihrem Kirchort zu besuchen. Überschaubarkeit und Vertrautheit um die Ortskirche wirken für sie Gemeinschaft stiftend. »Wir wollen nicht, dass Pfarreien ihre Eigenständigkeit verlieren und plötzlich zu Anhängseln immer größerer Einheiten werden«, betont der Erzbischof Rouet von Poitiers. Gelegentliche gemeinsame Aktionen sind allerdings wünschenswert (Wallfahrten, Vorgebirgskatholikentag, Fastenpredigten, Neujahrsempfang) und betonen die Zusammengehörigkeit und die gegenseitige Wertschätzung.

Die Zahlen sind zwar rückläufig; aber immer noch sind die christlichen Gemeinden die bei weitem größten Organisationen in unserem Seelsorgebereich. Der Anteil der Katholiken liegt derzeit bei rund 56 % der Wohnbevölkerung. Die Zählungen der Gottesdienstbesucher an einem Samstag/Sonntag im Frühjahr bzw. Herbst weisen allerdings nur noch gut 8 % der Katholiken als Gottesdienstbesucher aus, während 1980 noch über 20% der Katholiken den Sonntagsgottesdienst besuchten.

Die Region Bonn – Rhein-Sieg-Kreis – Kreis Ahrweiler, in der die Stadt Bornheim und unser Seelsorgebereich liegen, hat im Gegensatz zu den meisten Regionen in der Bundesrepublik einen Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen.

Die Zunahme ist auf Wanderungsgewinne aus anderen Regionen zurückzuführen. Bis zum Jahr 2025 wird ein Bevölkerungszuwachs für unseren Seelsorgebereich von über 8% bei einer Zuwanderung von rund 9% prognostiziert. Sie betrifft neben den Singles besonders viele junge Familien, die mit ihren



kleinen Kindern in stadtnahe Gebiete ziehen. Äußerlich deutlich wird dies an Neubaugebieten in den Ortschaften. Die Geburtenrate ist aktuell steigend, die Anzahl der 16- bis 20-Jährigen liegt derzeit bei knapp 6%. Die auch in anderen Regionen bekannte Alterung der Bevölkerung ist auch in unserer Region gegeben, allerdings nicht so stark wie im Bundesdurchschnitt. Der Anteil der über 50-Jährigen – insbesondere der über 80-Jährigen nimmt zu. Dabei sind Frauen überproportional vertreten. Das mittlere Alter steigt von etwa 40 Jahren (2006) bis zum Jahr 2025 voraussichtlich auf etwa 46 Jahre an. Die Vorgebirgsorte waren ursprünglich überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Um 1800 war für etwa 90% der Bevölkerung der Haupterwerb die Landwirtschaft.

Dieses Bild hat sich vollständig gewandelt. Nur noch unter 5% der arbeitenden Bevölkerung sind heute im Vollerwerb in der Landwirtschaft tätig. Heute überwiegt der Dienstleistungsbereich, und so sind für Viele die Vorgebirgsorte attraktive Freizeit- und Schlaforte, während sie tagsüber z. B. in Bonn oder Köln tätig sind.

Bestandsaufnahme

Der Seelsorgebereich Bornheim-Vorgebirge wird von einem Pfarrer geleitet. Zum Seelsorgeteam gehören weiterhin zwei Pfarrvikare, ein Subsidiar, ein hauptamtlicher Diakon, zwei Diakone im Zivilberuf und zwei Pastoralreferentinnen. Die Pfarrbüros sind erster Ansprechpartner in jeder Gemeinde. Der Pfarrgemeinderat als überörtliches Gremium wirkt mit bei der Gestaltung des kirchlichen Lebens im Seelsorgebereich. In ihm sind alle Pfarrgemeinden gleichgewichtig vertreten. Darüber hinaus verfügt jede Pfarrgemeinde über einen Pfarrausschuss bzw. eine Pfarrversammlung, der bei der Gestaltung des örtlichen Gemeindelebens mitwirkt. Im Kirchengemeindeverband (KGV) als zentralem Verwaltungsgremium für den gesamten Seelsorgebereich erfolgt die finanziell-rechtliche Kooperation der Pfarrgemeinden.

Seine Hauptaufgabe ist die Verwaltung von Personal, Finanzen und Betriebsträgerschaften. Die Verwaltung des Ortskirchenvermögens ist Aufgabe des örtlichen Kirchenvorstandes.

In Waldorf, Merten, Sechtem und Walberberg wird an jedem Sonntagvormittag eine heilige Messe gefeiert. In Rösberg, Hemmerich, Kardorf und Dersdorf liegen die Messtermine am Samstag- bzw. Sonntagabend. Alle Pfarreien haben zusätzlich mindestens eine Werktagsmesse. In der Advents- und/oder Fastenzeit finden in den meisten Gemeinden Früh- oder Spätschichten statt, die wie das Ewige Gebet oder die Kreuzweg- und Maiandachten von Laien gestaltet werden. Besonderheiten sind die Patronatsfeste in den Gemeinden, die meist mit einem Pfarrfest oder der Kirmes verbunden sind. In einigen Gemeinden gehören Wallfahrten (Barweiler, Kalvarienberg, Kevelaer, Trier) und Prozessionen (z. B. Bittprozessionen vor Christi Himmelfahrt) seit Jahrzehnten zum Jahresablauf.

Der überwiegende Teil der professionalisierten kirchlichen Angebote ist familienorientiert. Sie betreffen Kindergärten, Tagesstätten und mehr und mehr zertifizierte Familienzentren sowie Jugendtreffs, deren Träger der Kirchengemeindeverband ist.

In den Kirchengemeinden Dersdorf (St. Albertus Magnus), Waldorf (St. Michael), Kardorf (St. Josef), Hemmerich (St. Aegidius), Merten (St. Martinus), Sechtem (St. Gervasius und Protasius) und Walberberg (St. Walburga) stehen Räumlichkeiten für die pastorale Nutzung durch eigene Gruppen zur Verfügung. Die Kirchengemeinden öffnen ihre Räumlichkeiten – gegen Gebühr – auch fremden Gruppierungen oder anderweitigen Nutzungen, was zum Unterhalt der Gebäude beiträgt.

Das derzeitige Gemeindebild baut auf einen festen Stamm von Engagierten, wobei diese Gruppe schrumpft, da sich immer weniger Menschen regelmäßig und dauerhaft zeitlich binden wollen. In jeder Pfarrgemeinde gibt es noch viele funktionsfähige Gruppierungen, die das kirchliche Leben gestalten und bereichern. Dies soll auch in Zukunft so bleiben. Leider werden aber durch die etablierten Angebote längst nicht mehr alle Gemeindemitglieder erreicht. Auf der anderen Seite ist das Angebot anderer Gruppierungen so groß, dass das Angebot der Kirche nur eines im Wettbewerb unter vielen ist.

8



Kirchliche Vereine haben teilweise Nachwuchsprobleme, wodurch die Mitgliederzahl bei z. T. starker Überalterung rückläufig ist. Neben der institutionalisierten Caritas mit ihren vielfältigen Beratungs-, Unterstützungs- und Hilfsangeboten gibt es im Seelsorgebereich die LebEKa (Lebensmittelausgabe der evangelischen und katholischen Kirche), die ähnlich wie andernorts die „Tafeln“ mit Hilfe zahlreicher ehrenamtlich Tätiger Bedürftige mit Lebensmitteln unterstützt. Von der LebEKa wird ebenfalls ein ökumenisches Möbellager betrieben. Weiterhin existiert eine Kleiderstube, die gut erhaltene Kleidung sammelt und an Bedürftige für einen Anerkennungsbeitrag abgibt. In einigen Gemeinden gibt es einen Eine-Welt-Laden, in dem Produkte aus Afrika, Asien und Südamerika verkauft werden. Der Preis garantiert einen gerechten Erzeugerpreis, und mit dem Überschuss aus dem Verkauf werden Projekte in Asien und Lateinamerika unterstützt.

Nicht zu unterschätzen sind die in mehreren Kirchorten vorhandenen Büchereien, die vornehmlich von Kindern genutzt werden und so – auch in Zusammenarbeit mit den Grundschulen – zur Bildung und zum kulturellen Leben in den Orten beitragen. Unterschiedlich stark in den Gemeinden ist das Angebot für Jugendliche, dennoch sind die Messdienergruppen und auch die Pfadfinder eine nicht zu vernachlässigende Größe in der betreffenden Pfarrei. Besondere Bedeutung haben in allen Orten die Frauengemeinschaften, die nicht nur ein allgemeines Programm bieten sondern z.B. durch Besinnungswochenenden, Messgestaltungen, Weltgebetstag zur spirituellen Bereicherung in den Gemeinden beitragen. Bereichernd für die Gottesdienste und gemeinschaftsstiftend wirkt sich das in den Pfarreien bestehende bunte Angebot an kirchlichen Chören aus, das von vielen Sängerinnen und Sängern getragen wird.

Die alten „Kerngemeinden“ der traditionellen Pfarreien sind heute durch den starken Zuzug in den 80-er und 90-er Jahren überformt und suchen ein Stück weit nach ihrer Identität, die zwischen Tradition, Brauchtum und aufgeschlossener zukunftsorientierter Entwicklung schwankt, immer auch in dem Bemühen auf neue und interessierte Gemeindemitglieder zuzugehen.

Der Priestermangel beschleunigt zudem den Wandel von der „versorgten“ zur selbst sorgenden Gemeinde. Die Zeiten, als noch jede Gemeinde einen Geistlichen vor Ort hatte, liegen noch nicht so weit zurück, und auch die Angebote und personellen Möglichkeiten des bis 2007 in Walberberg existenten Dominikanerklosters prägen manches Anspruchsdenken an die Kirche. Dies erfordert aktuell eine Stärkung der Eigenverantwortung und einen Lernprozess bei allen Gemeindemitgliedern.

Nicht alles Geschehen in den Gemeinden lässt sich eindeutig einem der vom Erzbistum genannten Eckpunkte (s.o.) zuordnen. Da alles Tun der christlichen Gemeinde auf die missionarische Ausstrahlung ausgerichtet ist, haben wir diese Säule an die erste Stelle gesetzt.



Unsere fünf Säulen

1. Missionarische Ausstrahlung
2. Solide Glaubensverkündigung
3. Lebendige Feier der Liturgie
4. Engagement für Ehe und Familie (und Jugend)
5. Caritatives Handeln

1. Missionarische Ausstrahlung

11

Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! (Mk 16, 15)

Alle pastoralen Aktivitäten haben ein Ziel: neues christliches Leben in den Lebenswelten der Menschen zu entfalten und durch ein glaubwürdiges Zeugnis Menschen herauszufordern und für Christus und seine Kirche zu gewinnen.

> ZIELE:

- ▶ Unsere eigene Begeisterung im Glauben entwickeln
- ▶ Neues christliches Leben in den Gemeinden entfalten

> WEGE:

- ▶ Willkommenskultur
 - Die Menschen in unserer Umgebung wahrnehmen
 - Als Person ansprechbar sein, auf die Menschen zugehen
 - Türen öffnen (Teilnahme an Gruppen ermöglichen)
 - Zugang zu Gemeindecinrichtungen einladend gestalten

- ▶ Wir brauchen Orte, an denen wir den Glauben vertiefen und darüber ins Gespräch kommen können.
- ▶ Gemeinsame Gottesdienst-Feiern wecken die Freude am Glauben
- ▶ Unterschiedliche Zugänge in gegenseitiger Toleranz eröffnen
 - *Niedrigschwellige Angebote, Bücherei, kulturelle Angebote, Brauchtumsveranstaltungen*
 - *Erweiterung der Sakramentenkatechese*
 - *Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen kirchlichen Einrichtungen, Gruppen und Gemeinde stärken*
- ▶ Professionalisierte und koordinierte Öffentlichkeitsarbeit
 - *Pfarrbrief*
 - *Homepage*
 - *Plakate*
 - *Flyer*
 - *gemeinsames Logo*
- ▶ Blick über den Tellerrand: Anteilnahme an der Einen Welt
 - *Weltläden*
 - *Weltmissionssonntag*
 - *Weltgebetstag der Frauen*
- ▶ Ökumene
 - *Gemeinsam mit Christen anderer Konfessionen können wir ein glaubwürdigeres Zeugnis nach außen geben*
- ▶ Wir-Gefühl stärken
 - *Perspektivwechsel: Weniger „Wir tun etwas für euch“, mehr „Gemeinsam bewegen wir etwas“*
 - *Gegenseitige Besuche der Veranstaltungen im Seelsorgebereich (z.B.: Pilgergänge zu den Nachbargemeinden lebendig halten).*

> EFFEKTE:

- ▶ Wer sind wir? -Eigene Standortbestimmung
- ▶ Wir geben die Freude am Glauben weiter
- ▶ Mitverantwortung der Glaubenden für die Weitergabe des Glaubens dient dem Gemeindeaufbau und bedeutet: Mitbauen am Reich Gottes



2. Solide Glaubensverkündigung

*„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben;
niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Joh. 14,6)*

Um in der heutigen Zeit solides Glaubenswissen zu vermitteln, müssen wir neue Wege suchen und gehen. Wir können uns in der Regel nicht mehr darauf verlassen, dass in den Familien Grundkenntnisse des christlichen Glaubens vermittelt werden. Von besonderer Bedeutung ist es daher, sowohl Kinder als auch Jugendliche und Erwachsene mit der „Frohen Botschaft“ vertraut zu machen.

> ZIELE:

- ▶ Sich an der Person und am Handeln Jesu Christi orientieren und die Zuwendung Gottes erlebbar, erfahrbar machen
- ▶ Vermittlung der zentralen Inhalte unseres Glaubens wie Glaubensbekenntnis und Sakramente
- ▶ Glaubensverkündigung unter Berücksichtigung des ganzheitlichen Menschen
- ▶ Verkündigung und Katechese für alle Altersgruppen
- ▶ Alters- und gruppengerechte Gottesdienstangebote
- ▶ Foren und Räume schaffen, wo Glaubensdiskussion möglich ist
- ▶ Christliches Handeln in der Gemeinde sichtbar und erfahrbar werden lassen
- ▶ Offenheit der Gemeinde auf „Außenstehende“ zuzugehen

> WEGE

- ▶ Im Zusammenleben der Gemeinde und in der Verkündigung ein Handeln aus christlicher Perspektive deutlich werden lassen
- ▶ Möglichkeiten und Gelegenheiten entdecken und wahrnehmen, die Menschen für das Erleben des Glaubens offen und ansprechbar machen, auch in Verbindung mit der Spendung der Sakramente
- ▶ Intensive Begleitung der Kommunion- und Firmkatecheteten
- ▶ Nachhaltigkeit schaffen nach der Sakramentspendung z. B. junge Eltern einladen zu Gesprächen, Kommunionkinder weiter einbinden, dabei Kontinuität bewahren
- ▶ Begleitung der Menschen in krisenhaften Momenten des Lebens, denn Schwellensituationen lösen Glaubenssuche aus

- ▶ Räume, Zeiten anbieten im Verlauf des Kirchenjahres, wo das Leben aus dem Glauben als wohltuend erfahren wird, erlebt und mitgeteilt werden kann
- ▶ Vorhandene Gottesdienstformen wie Kleinkindergottesdienste, Familienmessen, Kinderkirche, Schulgottesdienste, Jugendgottesdienste weiter ausbauen
- ▶ Gottesdienste explizit adressieren, auf Zielgruppen zuschneiden
- ▶ Ansprache auch der Außenstehenden und Kirchenfernen
- ▶ Öffentlichkeitsarbeit, z. B. Pfarrbrief
- ▶ Beibehaltung und Erweiterung der bereits vorhandenen Angebote wie Forum lebendige Gemeinde, Ausstellungen, Brunch, Kirchenkaffee, Bücherei, Konzerte usw.

> EFFEKTE:

- ▶ Immer tieferes Durchdringen von Glaubenswissen, Glaubensleben und Glaubensfeiern
- ▶ Durch besseres Glaubenswissen zu tieferem Leben aus dem Glauben kommen
- ▶ Verbundenheit der Christen untereinander und mit der Kirche herstellen und vertiefen

3. Lebendige Feier der Liturgie

„Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (Lk 22, 19)

Liturgie als die Feier von Tod und Auferstehung Jesu Christi, als Ort der Begegnung zwischen Gott und Mensch ist Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens und stellt daher einen besonderen Anspruch dar. Hier öffnet sich die Chance, Menschen unserer Pfarreien in ihrem gottesdienstlichen Engagement zu bestärken und zu fördern, ihnen Räume zu öffnen.

> ZIELE:

- ▶ Mittelpunkt allen Geschehens in den Pfarrgemeinden ist die Eucharistiefeier an Sonn- und Werktagen.



- ▶ Pflege anderer Gottesdienstformen (Laudes, Vesper, Komplet)
- ▶ Durch Mitfeier der Liturgie Kraft für das Leben, Freude am Leben und Ermutigung zum Leben bekommen
- ▶ Gott als wohltuend erfahren
- ▶ Einbindung von Jugendlichen und Kindern
- ▶ Verstehen von Zeichen und Riten in der Liturgie

> WEGE:

- ▶ Anlassbezogenen Gottesdienste zu besonderen Lebensereignissen (Taufe, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Begräbnis) manchmal auch nur punktuell, adressatengerecht
- ▶ Einbeziehung von Eltern und Paten als eigene Zielgruppen in die Sakramentenkatechese, damit Kommunionkinder mit ihren Eltern und Firmkandidaten eine individuelle Bindung an den Gottesdienst der Gemeinde finden.
- ▶ Pflegen der vielfältigen anderen gottesdienstlichen Formen der Liturgie wie Andachten, Früh- oder Spätschichten, Prozessionen
- ▶ Entdeckung des Reichtums der liturgischen Traditionen
- ▶ Lektorenschulungen, damit Laien Aufgaben in der Liturgie angemessen übernehmen können
- ▶ Unterstützung des Seelsorgers bei der Vorbereitung von Gottesdiensten
- ▶ Bereitstellen theologischer Fachbücher zur Hilfe bei der Gestaltung der verschiedenen Wortgottesdienste
- ▶ Einbringung vieler Talente bei der Mitgestaltung der Liturgie durch verschiedene Gruppierungen (z.B. Pfadfinder, kfd)

> EFFEKTE:

- ▶ Freude am Glauben vermitteln, Gottesdienst als Fest der Gemeinschaft/Gemeinde
- ▶ Kinder und Jugendliche kommen gerne in die Kirche
- ▶ Die Menschen kommen zur Ruhe und gehen gestärkt in den Alltag



4. Engagement für Kinder, Jugend und Familie

GEGENWÄRTIGE SITUATION

Der Seelsorgebereich befindet sich in einer ländlichen Region zwischen den Städten Bonn und Brühl. Die Sozialstruktur ist heterogen, wobei der überwiegende Teil eher der gehobenen sozialen Schicht angehört.

Die fünf Kindertagesstätten im Seelsorgebereich bieten eine tägliche Kinderbetreuung. Die KiTa St. Martin Merten ist als Familienzentrum NRW zertifiziert und bietet Unterstützung und Beratung in vielfältiger Form an. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern, wie z.B. Vereinen, Schulen, Gruppen und sozialen Einrichtungen ist dabei besonders wichtig. Darüber hinaus bilden die fünf Kindertagesstätten des Seelsorgebereiches zusammen das zertifizierte katholische Familienzentrum.

Den intensivsten Kontakt zwischen Familien und Kirchengemeinden gibt es durch die Tauf-, Erstkommunion- und Firmkatechese. Dazu kommen Kontaktmöglichkeiten durch Kinderwortgottesdienste, Familienmessen, Gottesdienste mit den Kindertagesstätten, Kinderkirche, Schulgottesdienste, Kinderchöre, Kindertreffs, Krabbelgruppen/Mutter-Kind-Gruppen, Pfadfinder, Katholische Jugend, Ferienfreizeiten und Familienwochenenden.

DEFIZITE

Es gibt viele liturgische Angebote; aber Angebote für Kinder in der Zeit zwischen Kindergarten und Erstkommunionvorbereitung gibt es wenige. In der Zeit zwischen Erstkommunion und Firmvorbereitung ist das Angebot nur sehr begrenzt und bleibt meist auf die Ministrantenarbeit beschränkt. Die Katholische Jugend in Merten sowie die Walberberger Pfadfinder können hier nicht den gesamten Seelsorgebereich auffangen und werden auch nicht als ein solches Angebot wahrgenommen.

Vor diesem Hintergrund formulieren wir die nachfolgenden Ziele und Wege, die uns als Seelsorgebereich auf den Weg führen können, eine kontinuierliche Pastoral zu entwickeln, wo Jeder zu jeder Zeit eine Verbindung zur Kirche finden und aufnehmen kann.

> ZIELE:

- ▶ Zwischen den „Lebenswenden“ positive Erfahrungen mit Kirche ermöglichen
- ▶ Kontinuität der Angebote im Laufe eines Lebens
- ▶ Interesse für den Glauben bei Kindern/Jugendlichen wecken



- ▶ Familien von Anfang an, von der Familiengründung an begleiten
- ▶ Stärkere Vernetzung von verschiedenen Angeboten und Institutionen (analog Konzeption Familienzentrum) auch für Jugendliche!

> WEGE:

- ▶ Willkommensgruß für Neu-Zugezogene
- ▶ Glückwunschsreiben zu Ehe; Geburt; Taufe
- ▶ Tauf-Nachtreffen
- ▶ Kontakt zu Krabbelgruppen (Begleitung und Unterstützung)
- ▶ Kindergartenpastoral-Kontakt zu/ bzw. Einbeziehung der Eltern
- ▶ Familientage
- ▶ Ausflüge
- ▶ Familienzentrum
- ▶ Aktive und finanzielle Unterstützung von Angeboten, damit gute Angebote nicht wegen fehlender Unterstützung scheitern
- ▶ Nähe zu den Menschen herstellen, so gut es eben geht
- ▶ Nutzen der Ansprechbarkeit von Fernstehenden im Familienzentrum

> EFFEKTE:

- ▶ Positive Sicht auf Kirche
- ▶ Wahrnehmung der Kirche als gesellschaftliche Kraft
- ▶ Sie soll nicht nur als Dienstleistungs-Unternehmen angesehen werden, sondern als lebensbegleitende Institution, die sich umfassend für den Menschen interessiert.



5. Caritatives Handeln

„Was ihr auch nur einem von meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 40)

„Das Gemeinwohl wünschen und sich dafür verwenden ist ein Erfordernis von Gerechtigkeit und Liebe.“

(29.06.2009: Enzyklika CARITAS IN VERITATE von Papst Benedikt XVI)

18

Gottes- und Nächstenliebe gehören zusammen. Wenn ich mich nicht um meinen Nächsten kümmere, dann leidet auch meine Beziehung zu Gott. Er liebt uns und wir sollen seine Liebe weitergeben. Jeder Christ ist zur Nächstenliebe aufgerufen, jeder auf seine Weise, aber auch jede Gemeinde entsprechend ihrer Einflussmöglichkeiten in einer sozialen Gemeinschaft. Unser Glaube ist Beziehung, und die hört nicht bei uns zu Hause, bei unserer Familie oder unseren Freunden auf.

> ZIELE

- ▶ Menschen in ihren sozialen Zusammenhängen wahrnehmen und in Notlagen unterstützen
- ▶ Felder caritativen Handelns für die Gemeinde erschließen
- ▶ Hilfe zur Selbsthilfe (Ämtergang, Hausaufgabenhilfe, Antragsstellung, Bewerbungsschreiben, Beratung etc.)
- ▶ Ehrenamtliche für die Projekte suchen und ansprechen

> WEGE

- ▶ LebEka (Ökumenische Lebensmittelausgabe der Evangelischen und Katholischen Kirche)
- ▶ Ökumenisches Möbellager
- ▶ Caritassammlung in jeder Gemeinde; hierzu ausreichende Information im Voraus, Herausstellung der Wichtigkeit der Sammlung und Aufklärung über den Verbleib der Gelder (Pfarrbrief, Internet, Verkündigung, Caritassonntag)



- ▶ Besuchsdienst: Krankenbesuche, Geburtstagsbesuche, Besuch von einsamen Menschen
- ▶ Sozialgespräch mit den Kirchen, der Stadt und der Arge – Initiierung eines „Runden Tisches“ (2x jährlich)
- ▶ Regelmäßiger Austausch aller Caritasbeauftragten im Dekanat (Einladung erfolgt über die Caritasbeauftragte)
- ▶ Soziale Projekte in die Gesamtzusammenhänge der Gemeinde einbauen (z.B. in der Kommunion- und Firmvorbereitung)
- ▶ Projekte und Einrichtungen vor Ort kennenlernen und mithelfen

> EFFEKTE

- ▶ Gemeinde als Ansprechpartner für Soziales in der Gemeinwesenarbeit etablieren
- ▶ Caritaskassen für „Soforthilfen“ in jedem Ort und mehr Transparenz über den Gebrauch.
- ▶ Die Gemeinde lernt Projekte und Einrichtungen im Umfeld der Pfarrgemeinden kennen und nutzen (Soziales Engagement).
- ▶ Die Caritas als eine der drei Säulen unseres Glaubens (martyria, liturgia, diakonia) stärken und danach handeln.





„Pastoral der Berufung“

als Grundlage für die Pastorale Arbeit im Seelsorgebereich

Um unsere Gemeinden lebendig zu erhalten und trotz Priestermangel auch in Zukunft Glauben in Gemeinschaft leben zu können, wollen wir uns, auch angeregt durch das Beispiel von Poitiers, eine Kultur der Berufung erarbeiten.

Mit der Taufe erfolgt die Eingliederung in Glauben und Kirche. Dies ist die Grundlage der Verantwortung aller Christen für das kirchliche Leben. Ziel ist, mehr Menschen mitverantwortlich in das Gemeindeleben einzubinden und ihnen Verantwortung zu übertragen. Diese Kultur der Berufung lässt sich durch folgende Eckpunkte beschreiben:

> UMKEHR DER BLICKRICHTUNG

NICHT: Knappe Ressourcen (Ehrenamtliche) auf viele Tätigkeitsfelder verteilen

SONDERN: Begabungen/Fähigkeiten entdecken und fördern

NICHT: Wir machen Angebote, die hoffentlich angenommen werden,

SONDERN: Wir ermöglichen es Menschen, ihre Begabungen in der Gemeinde einzubringen.

Die Gemeinden sind reich an Gaben, Fähigkeiten, Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung – aber der größte Teil dieser Begabungen liegt brach.

> KULTUR DER BERUFUNG

Vorbild Diözese Poitiers:

„Une culture de l'appel se répand ainsi dans l'église appelante parce qu'elle est appelée“. – „Kirche kann berufen, weil sie berufen ist.“ (Bischof Albert Rouet)

Berufung ist als aktives kirchliches Geschehen zu verstehen, nicht bloß als ein Handeln von Gott her.

Und nicht nur zum Priester kann man berufen werden.

► Zur Psychologie des Rufens

– *Menschen fühlen sich ermutigt und befähigt, wenn sie gerufen werden. Berufung ruft nicht nur Begabungen auf, sie ruft sie hervor. Sie ist ein Geschehen des Heiligen Geistes (Firmung!).*

- ▶ Zur Theologie des Rufens
 - *Durch Berufungen regiert Gott die Welt: Abraham, Mose, David, Israel, die Jünger, die Kirche*
- ▶ Zur Praxis des Rufens
 - *Genau schauen, was da für Menschen sind, wer was kann oder tun könnte*
 - *Berufung nicht in vorgefertigte Aufgaben, sondern in das, was einer kann*
 - *Die Berufung erfolgt für eine bestimmte Aufgabe, sie ist begrenzt*
 - *Sie ist zeitlich befristet*
 - *Der Ruf muss im Namen der Gemeinde ergehen*
 - *Der/die Berufene muss ausdrücklich zustimmen*
 - *Ruf und Rufannahme haben ihren Platz in der Liturgie, die der Priester vollzieht*

> ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN EINER PASTORAL DER BERUFUNG

- ▶ Es gibt in der Kirche drei Ämter, die drei Ämter Christi: das Hirten- oder Königsamt, das Priesteramt und das prophetische- oder Lehramt (Lumen Gentium/M.J. Scheeben). Oder anders gesagt: Leitung/Koordination – Liturgie/Gebet – Verkündigung/Katechese.
- ▶ Auf die Dauer sollten in den Gemeinden alle drei Ämter durch Berufene ausgeübt werden. Der priesterliche Dienst ist den Gemeinden zugeordnet, die diese drei Ämter haben. So werden die Gemeinden zukunftsfähig, auch wenn die Zahl der Priester abnimmt.

> UMSETZUNG IM SEELSORGEBEREICH

Die Umsetzung der Pastoral der Berufung obliegt je nach Aufgabe und Ebene den Hauptamtlichen, dem Pfarrgemeinderat und den Pfarrausschüssen.

Sie erfordert Sensibilität für die Aufgabe und das Amt und insbesondere für die Menschen, die sich rufen lassen. Dessen sollten sich die vorstehenden Verantwortlichen bewusst sein und ein Verfahren entwickeln.



Ausblick

Das Pastoralkonzept, das in den Jahren 2011 bis Anfang 2013 erarbeitet wurde, ist ein Wegweiser auf dem Weg des Seelsorgebereiches in die Zukunft. Insofern versteht sich das Konzept nicht als statisch gegeben, sondern als Handreichung und leitende Orientierungshilfe für die aktuelle Situation in den Gemeinden im Vorgebirge. Mit Blick auf die Umbrüche in Gesellschaft und Kirche sind die Bestandsaufnahme, die Handlungsempfehlungen und die unter Ziffer IV skizzierte perspektivische Ausrichtung ein optimistisches Zeichen und ermutigende Hilfe für die Arbeit im Seelsorgebereich für und mit den Menschen, denen Kirche Heimat ist und werden kann.

Nahe bei den Menschen und ihren Bedürfnissen bedarf das vorstehende Konzept in angemessenen Zeiträumen der Überprüfung.

Bornheim, im Juli 2018





Impressum

Herausgeber: Katholischer Seelsorgebereich Bornheim-Vorgebirge

Redaktion: Pfr. M. Genster

Auflage: 1000 Exemplare

Gestaltung: Feckler Media, Bornheim, www.feckler.info

Bildnachweise:

Titel: li.o. © Kurhan, 123rf.com; r.o. © Stefan Stefancik; li.u. © freestocks.org; r.m. © pixabay.com; r.u. © Samer Daboul;

S. 6/7: 1., 2., 7, +8. v.li. © Willy Horsch; 3. v.li. © gemeinden.erzbistum-koeln.de/st_joseph_kardorf; 4. v.li. © bornheim.de;

5. v.li. © Reinhard Hauke; r. © <http://kath-kirche-walberberg.de>

S. 8: 1. v.li. © <http://archiv.drei-kirchen-mitten-in-alfter.de>; 2. v.li. © Antje Jagodzinski;

3. v.li. © sankt-martin-merten.de; r. © Erzbistum Köln

S. 10: © Erzbistum Köln

S. 14: 1., 2. + 3. v.li. © sankt-martin-merten.de; 4, + 5.v.li. © Erzbistum Köln

S. 17: li. + r. © Created by Freepik; m. © Manuel de los Reyes Rubio Garcia

S. 18: li. © pixabay.com; m. © Wolfgang Henry; r. © Matthias Zomer

S. 20: © Erzbistum Köln